



53 Niederzier, Tagebau Hambach. Römische Landstraße mit Fahrspuren und Straßengräben. Blick in nordöstliche Richtung. Grabungsstand Dezember 2004.

VOERDE, KREIS WESEL

Germanische Krieger in römischen Diensten

Im Frühjahr 2004 erfuhr die Außenstelle Xanten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege von einem unmittelbar bevorstehenden Hausbau auf dem Grundstück neben jener Fundstelle, wo man 1888 das sog. Prunkgrab von Mehrum ausgegraben hatte. Diese reich ausgestattete Grablage enthielt u. a. kostbare bronzene Gefäße aus der berühmten Manufaktur von Capua, südgallische Terra Sigillata, ein Trinkhorn, Waffen und Gürtelteile – zu sehen im Rheinischen LandesMuseum Bonn. Zweifellos war hier ein germanischer Krieger in römischen Diensten um die Mitte des 1. Jahrhunderts bestattet worden.

Der bekannte, bedeutende Grabfund gab Anlass zu einer Notgrabung. Während der eineinhalb Tage dauernden Ausschachtung bargen Mitarbeiter der Außenstelle fünf weitere weit gehend beigabenlose Brandgräber aus dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts. Leider hatten ältere Deichbauarbeiten sowohl den Oberboden als auch die Gräber so stark zerwühlt, dass keines der Urnengefäße unversehrt geblieben war. Ein Grab enthielt eine Urne aus Terra Nigra mit Ratterdekor, in der sich 450 g grober Leichenbrand einer etwa sechzigjährigen Frau befand. Ein Zweites beinhaltete einen sog. Gurtbecher mit einem ein-

fachen Zickzackdekor zwischen zwei Gurtbändern (Abb. 54). Dieses beinahe 20 cm hohe Gefäß aus Terra Rubra enthielt rund 170 g Knochenbrand eines etwa 34 Jahre alten Individuums und war mit einem kleinen tönernen Parfümfläschchen vergesellschaftet. Im dritten Grab fand sich das Unterteil einer völlig zerdrückten Schüssel aus einer sehr dunkelgraubraunen, handgemachten Ware mit noch 170 g Knochenbrand einer etwa 31 Jahre alten Person. Unverzierte Schüsseln aus Terra Nigra hatte man in zwei weiteren Gräbern als Urnen verwendet. Sie enthielten knapp 300 g bzw. lediglich 34 g feinen Leichenbrand. Er stammt von einem etwa 30 Jahre alten Mann oder von zwei Personen im Alter von ca. 29 bzw. 54 Jahren. Die drei letztgenannten Gräber verbinden die Urnen in germanischer Fertigungstradition, wohingegen die anderen beiden Bestattungen Urnen in besserer, „modernerer“ gallo-römischer Ausführung beinhalteten.

Bei den Bestatteten haben wir es mit Germanen zu tun, die höchstwahrscheinlich in römischem Militärdienst gestanden hatten und später mit ihren Familien auf römischem Reichsgebiet in einem kleinen Weiler siedelten. Auch die antiken Quellen belegen in der Zeit vor dem Bataveraufstand den Einsatz irregu-

Clive Bridger und
Kerstin Kraus



lärer Truppen. Mehrum liegt zwar rechtsrheinisch, doch befand sich dieses Grab ursprünglich mit Sicherheit auf römischem Gebiet, also linksrheinisch. Erst im Mittelalter nahm der vorbeifließende Hauptstrom des Rheins sein heutiges Bett ein.

Mit den beschriebenen Gräbern fassen wir eine kleine Gruppe, die sich mit den neuen politischen Machtverhältnissen ihrer Heimat zu arrangieren versuchte. Seit der Aufdeckung des Prunkgrabs waren acht weitere Brandgräber in unmittelbarer Nähe aufgedeckt worden. Auch sie enthielten neben den Überresten der Toten sowohl germanische als auch provincialrömische Keramikgefäße und deuten auf eine kleine Siedlung hin. Manche Bewohner bestatteten traditionell in handgemachten Gefäßen. Andere bedienten sich bei gallo-römischen Keramik- und Metallhändlern. Die neuen Gräber aus Mehrum liefern ein weiteres Mosaiksteinchen im kulturellen Annäherungsprozess zwischen Germanen und Römern am geografischen Treffpunkt der beiden Kulturkreise in den ersten Jahrzehnten der römischen Besatzung am Niederrhein.

Literatur: M. GECHTER/J. KUNOW, Der frühkaiserzeitliche Grabfund von Mehrum. Bonner Jahrb. 183, 1983, 449–468.

STADT KREFELD

Eine römische Müllkippe

Christoph Reichmann

Durch Zufall stießen Raubgräber in einem Gartengelände am Krefelder Hafen auf eine sehr ergiebige Fundstelle römischer Keramik (Abb. 55). Obwohl das dicht an der nördlichen Ausfallstraße des Kastells *Gelduba* und nicht weit entfernt vom Rheinufer gelegene Gelände unter Denkmalschutz steht, nahmen sie umfangreiche Schürfungen vor. Eine Nachuntersuchung durch das Museum Burg Linn ergab dann, dass sie eine römische Müllkippe angeschnitten hatten. Leider war die Grube zu diesem Zeitpunkt schon zum größten Teil ausgeräumt. Da regelrechte Müllkippen, jedenfalls im Umkreis der niedergermanischen Kastelle bislang kaum gefunden wurden, handelt es sich dennoch um einen interessanten Befund. Zwar ist klar, dass der Müll in militärischen Anlagen systematisch entsorgt worden sein muss, doch geht man bei den am Rhein gelegenen Kastellen meist davon aus, dass der Müll über die Uferböschung ins Wasser gekippt wurde und sich daher in der Regel einer genaueren Untersuchung entzieht.

Entstanden war die vorliegende Müllkippe offenbar aus einer Lehmementnahmegrube, die man vor

allem beim Bau des ersten Kastells (um 70 n. Chr.) ausgebeutet hatte. Im Allgemeinen ist der Gelleper Hügel von sandigen Ablagerungen bedeckt, doch gibt es stellenweise, vor allem an den Rändern, auch einige lehmige Bereiche. Für Töpfereizwecke reichte die Qualität sicherlich nicht aus, wohl dagegen für die Herstellung von Estrichen, Wandfüllungen oder andere Bauaufgaben. Die Grube maß ungefähr 8 x 12 m und reichte nur bis 1,60 m unter die heutige Oberfläche, da in dieser Tiefe der stark verdichtete Kies der Niederterrasse einsetzt. Wohl wegen der starken Verdichtung scheint man den Kies hier nicht weiter abgebaut zu haben. An den Rändern der Grube zeigten sich einige Stellen, an denen zu stark sandiges Material beim Abbau rückwärtig wieder eingefüllt worden war. Da hier z. T. Müll abgedeckt wurde, muss der Abbau auch nach der Inbetriebnahme als Müllkippe – mindestens gelegentlich – weitergegangen sein.

Die Füllung der Grube war größtenteils schwärzlich-humos und mit zahlreichen Kieselsteinen durchsetzt. Das deutet auf einen hohen Anteil von Kehr- und Abfallgut und zwar nicht nur aus Innenräumen, sondern auch von